

Criminale

Auch das muss sein: Deutscher Krimi. Wir wenden uns liebevoll dieser zarten heimischen Pflanze zu und sind bei **Beate Vera**, was wir mit „Glücklicher Glaube“ übersetzen, denn der Name wird doch hoffentlich ein Pseudonym sein. **Wo der Hund begraben liegt** (Jaron) nennt sich „Ein Provinzkrimi aus Berlin“. Denn der Mord-Schauplatz liegt dort, wo Berlin am südwestlichsten ist. Es gibt einen Kommissar und seine ihn immer heftiger liebende Hobby-Ermittlerin, die sich vor allem dadurch auszeichnet, dass sie glamouröse Whisky-Sorten kennt und während der Handlung selbige genießt. Bekleidet man nun noch die handelnden Figuren mit rauchblauen Trägerkleidern aus Viskose oder mit schwarzen Etuikleidern samt U-Boot-Ausschnitt, lässt Party-Einladungskarten aus schlichtem Büttenpapier mit eigens dafür gekaufter brauner Tinte von Hand beschreiben, haben wir die Story begriffen. Denn glücklich ist, wer glaubt, das seien die wichtigen Quellen und Bestandteile eines deutschen Krimis.

*

Auch in Berlin, aber vor gut achtzig Jahren spielt **Martin Keunes** Krimi **Die Blender** (be.bra). Der Buchtitel taucht in einer Rede erstmals auf Seite 33 auf; es geht um „übersinnliche Phänomene“, folglich verschmort ein Opfer im Blitz und lebt danach dennoch. Damit wir den Zeitgeist aber wirklich begreifen, hat der Kommissar „expressionistische Gesichtszüge“ und „der Tod verlieh dem fein geschnittenen ebenmäßigen Gesicht der Greisin eine filigrane Transparenz, die jede kleine Falte wie von innen leuchten ließ.“ Alfred Döblin grüßt vom Alexanderplatz, lediglich die von der Polizei bevorzugte „Teamarbeit“ passt nicht ganz in die fein geschnittene, ebenmäßige Erzählweise.

*

Nachdem **Leonhard F. Seidl** schon in Krankenhäusern kriminalistisch tätig war und dies in seinem Debüt durchaus spannend aufbereitete, steht nun das Genre „Krimi-

nalroman“ auch auf dem Umschlag. **Genagelt** (emons) wurde das erste Opfer ans „Schwammerl“. Wir sind mitten in einer stockkatholischen Gegend, wo man die Kreuzigung als bodenständige Hinrichtungsart praktiziert. Der handelnde Privatdetektiv, ein Vegetarier, wird das ganze, lange Buch als Täter verdächtigt, doch niemals geht er der Polizei ins Netz, obwohl er ständig seinen Sohn, in Windeln gewickelt (!), aber eigentlich doch kreuz(!)brav, mit sich führen muss. Neben den praktischen Mordtaten geht es um Landschaftszerstörung, Autobahnbau, Schuhplatteln, Schwulenhass, Haxenessen, Trachtengruppen, CSU-Filz, also alles, was wir Nichtbayern mit Bayern verbinden. Wirkliches Literaturneuland betritt Seidl mit eingestreuten Dialektausdrücken; wir empfehlen für künftige Bücher, die Rätselstruktur des Krimis mit Dialekträtseeln zu verknüpfen.

*

„Das ist hier doch kein Till-Schweiger-Tatort oder irgendein hanebüchen erdachter Krimi eines Möchtegern-Autors!“ Solche Sätze von Kommissaren muss man in fast jedem deutschen Krimi lesen. **Bernd Kaufholz** lässt in seinem Magde-Bürger-Buch **Tödlicher Skorpion** (mitteldeutscher verlag) so viele Morde veranstalten, wie ganz Sachsen-Anhalt in einem Jahr kaum aufzubringen vermag. Weil der Hauptbösewicht entkommt, muss man befürchten, dass dem Skorpion Krebs, Wassermann, Steinbock oder Jungfrau folgen.

Ein viel spannenderer Krimi, um es in einem Satz zu sagen, aus dem selben Verlag, zwar streckenweise etwas unbeholfen geschrieben, aber mit großer Materialfülle, mit überraschenden Wendungen, mit Handlungsorten von Rostock bis Rudolstadt, mit geheimen Berichten, prominenten Persönlichkeiten, entlarvten Tätern und bitter enttäuschten Opfern und mit immer wieder herausragenden stolzen Ergebnissen, die die deutsche Nationalliteratur bis heute bewegen, herausgegeben von einer menage a trois, nämlich **Siegfried Lokatis**, **Theresia Rost** und **Grit Steuer**, (Achtung! Verb!) berichtet von „Abenteuern im Leseland“ und trägt die Kennung **Vom Autor zur Zensurakte**.